



Vom Umgang mit Sterben und Tod heute

Herbst. Die Blätter fallen. Totensonntag, Allerseelen und Volkstrauertag lenken unsere Wahrnehmung wieder auf Sterben und Tod. Wir spüren ein Unbehagen in uns, so kalt und trostlos wie das Wetter.

Es fällt schwer mit dem Lebensthema „Tod“ umzugehen. Wir sind aufgeklärt und halten unser Leben fest in der Hand. Im Berufsalltag steuern wir komplizierteste Prozesse, aber im Angesicht von Sterben und Tod fühlen wir uns ohnmächtig ausgeliefert. Deshalb verdrängen wir das Thema lieber als uns der Herausforderung zu stellen.



Foto: Andreas Mehner

Alte Traditionen, Rituale und Gepflogenheiten, die einst bei Tod und Trauer stabilisieren halfen, sind nicht mehr präsent. Der Schatz der eigenen religiösen und konfessionellen Prägung ist fahrlässig ad acta gelegt worden.

Nur noch selten wird mit Sterbenden gebetet oder der Pfarrer geholt. Viele Menschen versprechen sich von kirchlichen Angeboten keine Unterstützung mehr. In der Gefühlskonfusion ist man eher geneigt, den Bestatter mit einer zügigen Abwicklung des Sterbefalles zu beauftragen. Um den Nachkommen die Grabpflege zu ersparen wurde vielleicht ein anonymes Grab geordert; nichtsahnend, dass diese Entscheidung sich schon Wochen später als ungünstig erweist, weil den Angehörigen das Grab als Ort für ihre Trauerbewältigung fehlt. Auch das „Vater unser“ am offenen Grab gibt nur noch den Menschen Halt, die diesen Glauben eingeübt haben; es werden weniger. Entsprechend nimmt die Einnahme von Schmerzmitteln und Antidepressiva in Trauersituationen zu.

Viele Menschen haben sich religiös distanziert und individuelle Überlebensstrategien entwickelt. Der Patchwork-Glaube genügt für eine gewisse Orientierung im Alltag, aber im Umgang mit Tod und Trauer braucht es mehr: dass eine Wirklichkeit geglaubt und bezeugt wird, die außerhalb von mir gründet und unabhängig von mir gültig ist. Diese Wirklichkeit bringt der gläubige Mensch mit Gott in Verbindung und zieht daraus Trost.

Dem beklagten Traditionsabbruch entspricht aber auch eine größere Freiheit im Umgang mit Sterben und Tod. Es gibt durchaus gute Entwicklungen: Palliativmedizin und professionelle Sterbebegleitung ermöglichen inzwischen ein menschliches „Sterben“ und „Trauern“.

Auch die Bestattungskultur hat sich dahingehend gewandelt, dass sie den veränderten Lebensverhältnissen unserer Gesellschaft Rechnung trägt und strenge Ordnungen nicht mehr unser Lebensgefühl oder unsere Trauerbewältigung einengen. Die Trauerfeiern sind in der Ausgestaltung freier und persönlicher geworden. Es gibt mehr innere und äußere Beteiligung. Särge und Urnen können von den Angehörigen kreativ ausgestaltet werden. Trauernde geben ihrer Trauer durch eigene Ansprache Raum und Zeit. Der Bestattungstag wird als Gelegenheit genutzt, in dem sich die Familie ihrer Zusammengehörigkeit vergewissert, obwohl sie sonst weit über das Land verstreut lebt.

Sogar die Toleranz gegenüber den Bestattungsformen anderer Religionen und Kulturen hat endlich Einzug in die deutsche Friedhofskultur gehalten.

Die Ev. St. Georgsgemeinde Steinbach möchte Ihren Gemeindegliedern bei Sterben, Tod und Trauer so nahe stehen wie die Betroffenen es sich wünschen. Bitte machen Sie von unserem Angebot Gebrauch. Auch die Pfarrer sind hier für Sie da. Scheuen Sie sich nicht, nach einem Besuch zu fragen. Immer seltener erfahren wir, wo seelsorgerlicher Zuspruch helfen würde.

Wir wünschen Ihnen Halt und Trost nicht nur im Trauermonat November, sondern auch in der kommenden Weihnachtszeit, wenn der Verlust eines geliebten Menschen besonders schmerzt. Jesus Christus spricht: *Ich bin bei euch bis an das Ende der Welt!* Wir sind nicht allein. Es ist gut, ein Licht anzuzünden bevor man über die Dunkelheit klagt.

Ihr Pfarrer Herbert Lüdtkke

Ghostpastorspremiere „zerrissen“

Seit 21 Jahren existieren die Ghostpastors der Ev. Jugend Steinbach. Im Oktober haben sie Ihre neue, die achte CD, „zerrissen“ vorgestellt.

Erneut haben sich die Ghostpastors musikalisch gesteigert. Das liegt u.a. daran, dass es Sängerinnen und Sänger gibt, die schon jahre-



Foto: Andreas Mehner

lang dabei sind und als „Säulen“ den Chorgesang der jüngeren Sängerinnen und Sänger tragen. Einige Solostimmern sind inzwischen erwachsen geworden und klingen professionell.

Das Konzept ist nach wie vor das alte: Die Kinder und Jugendlichen

verfassen eigene Texte über Themen, die sie bewegen. Das können individuelle Schwierigkeiten und Lebenserfahrungen sein, aber auch gesellschaftliche Probleme, die benannt werden müssen. Die Urtexte werden in der Ghostpastors-Probe vorgestellt, diskutiert und ausgearbeitet. Sodann werden meist am alten Blüthner-Flügel im Ev. Gemeindehaus musikalische Ideen entwickelt und von Pfr. Herbert Lüdtkke im Pfarrhausstudio eingespielt und arrangiert.

Die Melodien und Chorsätze werden gemeinschaftlich ausgearbeitet und geprobt und sodann im Gemeindehaus und Studio aufgenommen und abgemischt. Kirchenvorsteher Andreas Mehner entwickelt dann mit ausgewählten Ghostpastors Ideen für die Gestaltung des Booklets der CD, die dann auch zum Verkauf steht.

Sie bekommen die CD „zerrissen“ für 15.- EUR im Ev. Gemeindebüro oder bei Amazon unter: <http://www.amazon.de/Zerissen-Ghostpastors/dp/B00M0F14Z8>.

Unser Leben ist manchmal zerrissen, aber wir flicken es immer wieder zusammen!

Das nächste Livekonzert der Ghostpastors ist am Wochenende des Steinbacher Weihnachtsmarktes jeweils um 17:00 Uhr in der Ev. St. Georgskirche in der Kirchgasse.

Herbert Lüdtkke, Pfr.

St. Georgsgemeinde dankt für Orgelspenden

Es ist inzwischen fünf Jahre her, dass die St. Georgsgemeinde damit begonnen hatte, Spenden für den Erhalt der historisch wertvollen und daher denkmalgeschützten Stumm-Orgel in der St. Georgskirche zu sammeln. Die aufwändige und – aus heutiger Sicht – gelungene Restaurierung dieses im Vordertaunus einzigartigen Instruments erfolgte im Jahr 2011, sodass unsere Orgel in einem Dankgottesdienst am 1. Mai 2011 nicht nur wieder im alten Glanz erstrahlen, sondern vor allem unsere schöne St. Georgskirche zum Klingen bringen konnte. Der Kirchenvorstand der St. Georgsgemeinde möchte an dieser Stelle noch einmal allen, die dazu beigetragen haben, ein herzliches „Vergelt's Gott“ sagen. Denn die Spendenbereitschaft war damals so überwältigend, dass nach Abschluss der Maßnahme sogar Mittel übrig geblieben sind. Diese sollen nun auf Beschluss des Kirchenvorstandes einer Rücklage für den Erhalt von Orgel, Kirche und Kirchhof zugeführt werden.

Werner Böck, Pfr.



aufgespießt

An die Nieren gegangen

Belustigt jauchzende, sich auch gelegentlich mal verkloppende jugendliche Besucher, Schießbude, Fahrgeschäfte mit jeweils lauter Mucke, die ich sonst nicht ohne weiteres hören würde: Kerb. Trotzdem ein Amüserversuch bei Gegrilltem und 'nem Bier. Ich scheitere. Denn das, was da aufgepießt aus einer der Sudpfannen herausduftet, erinnert mich im wohlmeinendsten Falle an vernachlässigte Fußgängerunterführungen.

Vernachlässigt wie der liturgische Rang und Sinn der Kirchweih.

Andreas Mehner